

Mohammed – Zuverlässigkeit und Grenzen seiner Berufung*

Günter Röschert

Im Herbst letzten Jahres erfuhr der deutsche Zeitungsleser, dass der Inhaber des Lehrstuhls für islamische Theologie und Direktor des Centrus für religiöse Studien an der Universität Münster, Professor Mohammed Sven Kalisch, ein muslimischer Konvertit, als Ergebnis historisch-kritischer Erforschung des frühislamischen Schrifttums öffentlich geäußert hatte, er sei nicht mehr sicher, ob der Prophet Mohammed wirklich gelebt habe. Es sei gut möglich, dass der Koran zumindest teilweise ein ursprünglich christlicher Text sei (*Die Zeit* vom 1.10.2008). Professor Kalisch forscht zwar weiter, er darf aber keine Imame mehr ausbilden: Ein »Fall Küng« innerhalb der islamischen Theologie.¹ Auch sonst mehren sich die Anzeichen, dass die kritische Sichtung des Islam und seines heiligen Buches nicht mehr aufzuhalten ist. Es könnte allerdings zutreffen, was die holländische Autorin Margriet de Moor vermutet (SZ vom 17.4.2007): Die Erneuerung der koranischen Religion aus dem Geiste der Aufklärung werde – wenn überhaupt – vom Westen ausgehen müssen (nicht unbedingt von westlichen Autoren). Professor Nasr Hamid Abu Zaid zum Beispiel, einer der kompetentesten Koranforscher, musste Ägypten als Flüchtling verlassen und lehrt seither an der Universität Utrecht.² Der neue Gewaltausbruch im Palästinakonflikt bestätigt – unbeschadet der Rolle Israels –, dass die in den verschiedenen Ländern wirkenden radikal-islamischen Gruppierungen noch auf lange Sicht die freie kritische Erforschung der Quellen des Islam in den östlichen Ländern behindern oder unmöglich machen werden. Die ägyptische sunnitische Moslembroderschaft folgt mit ihren palästinensischen Ablegern den radikalen Lehren des Sayyid Qutb,³ wonach die gegenwärtige Situation in den islamischen Staa-

ten eine solche der Apostasie sei; diese Staaten seien in den Zustand des vorislamischen Heidentums (Jahiliyya) zurückgefallen.

Diese nun schon länger andauernde Konfliktlage ist zeitgeschichtlicher Hintergrund der Mohammedbücher von *Tilman Nagel*.⁴ Bekanntlich kann mit gläubigen Muslimen, wenn sie nicht gerade Islamisten sind, über vieles diskutiert werden, aber die Devotion für den Propheten des Islam ist nicht anzutasten.⁵

Professor em. Dr. Tilman Nagel, früher Göttingen, ist einer der bekanntesten deutschen Islamwissenschaftler. Die beiden im Juni 2008 erschienenen Bände *Mohammed. Leben und Legende* und *Allahs Liebling. Ursprung und Erscheinungsformen des Mohammedglaubens* über den Propheten und über den Mohammed-Glauben der Muslime wurden von Nagel auf der Grundlage langer Vorstudien nach seiner Emeritierung 2007 abgeschlossen. Sie stellen das Opus magnum des verdienten Gelehrten dar.⁶ Da es nur wenige ernstzunehmende moderne Mohammed-Biographien gibt, wird Nagels Arbeit wohl für lange Zeit richtungweisend bleiben. Es hat west-östliche Bedeutung, wie Nagels Arbeit angelegt ist und zu welchen Kernaussagen der Verfasser findet.

Nagel beginnt mit einer Betrachtung über die *Kaaba* als einem »krafftaltigen Ort« und einer Beschreibung der mekkanischen Gesellschaft im frühen siebten Jahrhundert. Die vom Verfasser erhobenen Daten sind überaus reichhaltig und differenziert. In den Anhang des Buches

*Zu Tilman Nagel: *Mohammed. Leben und Legende*, 1052 Seiten, EUR 178 und ders.: *Allahs Liebling. Ursprung und Erscheinungsformen des Mohammedglaubens*, 430 Seiten, EUR 79,80, beide Oldenbourg Verlag, München 2008.

konnten einundzwanzig genealogische Tafeln zu den Stammesverhältnissen im alten Mekka aufgenommen werden. Die behauptete Abstammung der Nordaraber von Ismael, dem Sohne Abrahams, das Selbstverständnis des Arabertums als polytheistische Kultgemeinschaft mit wachsender Neigung zu einem Hochgottglauben, die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Stadtbevölkerung, die Lage Mekkas an der Grenze zwischen der byzantinischen und der sasanidischen (persischen) Einflusssphäre, schließlich die Ausstrahlungen des jüdischen und des christlichen Gemeindelebens von den Rändern Arabiens her – all dies findet Eingang in Nagels Darstellung der komplexen Situation, in der sich die Berufungsgeschichte Mohammeds entwickelte. Dessen visionäre und auditive Erlebnisse, dann die Herabkunft der Suren des allmählich sich bildenden Korans erstrecken sich über einen Zeitraum von etwa dreiundzwanzig Jahren, bis zum Tode des Propheten 632.

Die »Alter-Ego«-Theorie

Die Kernfragen jeder Propheten-Biographie lauten: Was ist von den koranisch bezeugten Berufungserfahrungen zu halten; ist die Echtheit der Botschaft des Koran gesichert?

Nach der ganzen Anlage des tausendseitigen ersten Buches musste sich Tilman Nagel bereits zu Beginn des zweiten Kapitels »Ein heidnischer Prophet« und nach dem historischen Auftakt der ersten Kapitels »Die Kaaba« zu einer verbindlichen, persönlich verantworteten Aussage zu den genannten Fragen veranlasst sehen, die er dann auch bis in das zweite Buch über die Mohammed-Verehrung hinein durchhalten konnte. Die Antwort Nagels lautet: Quelle der »Eingebungen« wie auch der Herabsendungen ist Mohammeds »Alter Ego« gewesen. Dieses »Alter Ego« begreift sich als »Allah«. In der spätmadinensischen Sura 5,71 spricht Allah, also das »Alter Ego«: »O du Gesandter, verkündige alles, was hinabgesandt ward auf dich von deinem Herrn. Und so du es nicht tust, so hast du nicht verkündet seine Sendung ...«⁷

Nach muslimischer Überzeugung vermitteln die

Eingebungen die eindeutige, wahre Botschaft Allahs, sie sind Allahs Offenbarung. Der Beginn der Eingebungen und die zunächst noch auftretenden visionären und auditiven Erfahrungen bedeuten die Berufung zum Prophetenamt; diese ist in den Suren 53, 74 und 96 geschildert, als direkte Ansprache Allahs an Mohammed. Nagel, der die Veränderungen in den koranischen Botschaften, Aufträgen, Warnungen und Befehlen sehr genau registriert, hält – möglicherweise gerade deshalb – für die gesamte Dauer der prophetischen Wirksamkeit Mohammeds an der Theorie des »Alter Ego« fest.⁸ In einer Anmerkung⁹ vermerkt Nagel: »Ich wende diesen Begriff im Sinne der »alternierenden Persönlichkeit« auf Mohammed an, ohne mich zu einer näheren Analyse zu versteigen, zu der mir die Kompetenz fehlt.«

Im Anhang des Buches¹⁰ gibt es einen *Zusatz* zu dieser Anmerkung, worin zunächst auf Versuche anderer Autoren hingewiesen wird, das Prophetentum auf Krankheitszustände zurückzuführen. Davon distanziert sich Nagel: »Die Verschiebung der Frage nach Mohammeds Ehrlichkeit ... in den Bereich der Medizin beseitigt die Problematik nicht.« Dann schließt er an: »Ich betrachte Mohammed nicht als einen Propheten, sondern als einen bemerkenswerten und eine große geschichtliche Wirkung auslösenden Menschen, dessen wesentliches Kennzeichen eine alternierende Persönlichkeit ist. Der Koran ist der Ausdruck seiner Zwiesprache mit seinem Alter Ego, und in dieser Zwiesprache spiegeln sich die von ihm aus seiner Umgebung aufgenommenen religiösen Einsichten wider, aber auch, und zwar besonders in Medina, seine politischen Ambitionen und sein banaler Alltag.«

Trotz der einschränkenden Bemerkung über die eigene psychologische Inkompetenz und trotz seiner Distanzierung von medizinischen Erklärungen des Prophetentums muss der Verfasser mit seiner Alter-Ego-Theorie beim Wort genommen werden. Die Einführung eines keineswegs unbelasteten aber unscharfen psychologischen Begriffes an zentraler Stelle kann nicht leicht hin übergangen werden. Das Auftreten eines Alter Ego (eines »anderen Ich«) ist ein schizo-

ides Seelenphänomen, also eine Bewusstseinspaltung oder dissoziative Identitätsstörung mit gravierenden Folgen. Es kann sich auf dem Wege der Regression als niederes, triebhaftes zweites Ich etablieren oder durch Projektion eine Art Über-Ich werden. Nagels Gebrauch des Begriffes in der Mohammedbiografie impliziert dreierlei:

– Mohammed litt seit seinen Inaugurationserlebnissen unter einer chronischen Persönlichkeitsstörung.

– »Allah« im Koran ist eine Ich-Abspaltung Mohammeds. Da Allah Schöpfer und endzeitlicher Richtergott ist, wäre eine inflationäre Ich-Überhöhung Mohammeds anzunehmen.

– Koran und Hadit¹¹ sind Ergebnisse der Psychopathologie Mohammeds.

Diese für ein heutiges Verständnis Mohammeds und des Islam desaströsen Folgerungen müssten zu einer Plausibilitätskontrolle der Alter-Ego-Theorie führen, von der Nagel aber weit entfernt ist.

Zweifellos lässt ein reines Wortverständnis der Berufsberichte im Koran Verständnisfragen offen. Die Berichte enthalten aber *Indizien* der Echtheit, besonders die Durchbrechungen von Raum- und Zeitvorstellungen in manchen mekanischen Suren. Nagel besitzt keine brauchbare Theorie der Inspiration, wie sie von der christlichen Theologie und von der anthroposophischen Geisteswissenschaft ausgebildet wurde. Schon lange ist im christlichen Raum erkannt, dass der Begriff der Verbalinspiration (wörtliche Eingebung eines sakralen Textes) nicht aufrecht erhalten werden kann, weil er die Mitwirkung des Empfängerbewusstseins außer Acht lässt. Eine Inspiration kann nur in ein konkretes menschliches Bewusstsein erfolgen, welches dann den Inspirationsgehalt mitbestimmt. Dauerinspirationen sind selten, im Gegenteil ist es möglich, dass wirklich inspirierte Persönlichkeiten zeitweise dem Inspirationsstrom entfallen.

Für Nagel stellen sich diese Fragen nicht. Zur Frage nach der Herkunft des Stoffes im Koran führt Nagel Folgendes aus: »Der Stoff, der von Mohammed in den verschiedenen Suren in eine je eigentümliche Form gegossen wird, ent-

stammt letzten Endes dem Alten und dem Neuen Testament, doch hat der arabische Gesandte Allahs ihn dort nicht unmittelbar entlehnt. Jede einzelne Erzählung hatte, ehe sie aus der in der Heiligen Schrift bezeugten Fassung in den Koran gelangte, eine lange Geschichte hinter sich, der wir uns in dieser Studie über Mohammeds Leben nicht zu widmen brauchen.«

»Eine umfassende Analyse der den Hymnen [eines christlichen Sängers aus Syrien, G.R.] und dem Koran gemeinsamen Erzählungen und Motive steht noch aus und ist im Rahmen einer Mohammedbiographie auch nicht zu leisten.«¹²

Bei dieser Auffassung und der von Nagel benannten Forschungslücke überrascht es, dass er die einschlägigen Vorarbeiten Günter Lülings über den »Ur-Koran« und Christoph Luxenbergs über syro-aramäische Lesarten des Koran mit sarkastischen Worten zurückweist.¹³

Die dunkle Seite des Propheten

Wer zugesteht, dass der Koran bedeutende Einflüsse aus jüdischen und christlichen Quellen aufgenommen hat, wird dennoch nicht umhin können, nach der *Originalität* des Koran zu fragen.¹⁴ Allein schon die geistige Bedeutung der Al Fatiha (Sura 1), rezitiert gedacht, verbietet die Annahme, beim Koran handle es sich nur um ein mehr oder weniger geglücktes oder missglücktes Derivat des Alten und des Neuen Testaments. Die Frage nach der eigenen Inspiration des Propheten bleibt also bei Nagel unbeantwortet, und er hat durch seine Alter-Ego-Theorie dieser Frage schon den Boden entzogen.

Die Botschaft des Propheten, die ja neben Frömmigkeitsaussagen und eschatologischen Warnungen in breitem Umfange normative Anweisungen enthält, führte erst in der medinensischen Zeit zu einer eindeutigen Erklärung des Islam (Sura 49,17). Im Zusammenhang der Konsolidierung des islamischen Staates noch zu Lebzeiten des Propheten und danach gab es bedeutende Gewichtsverlagerungen in der Auffassung der Muslime vom Islam, dies auf dem Hintergrund teilweise unvereinbarer Wider-

sprüche zwischen Koran und der wachsenden Zahl der Hadite. Nagel schreibt: »Die Diskussion um das Wesen der Offenbarung und um die Legitimation Mohammeds als eines hier und jetzt fortlaufend von Allah angeredeten Propheten kam erst in Medina auf die Tagesordnung, erst dort traf sein Anspruch auf die jüdische Gelehrsamkeit, die sich auf ein abgeschlossenes Korpus prophetischer Texte stützte.«

»Der Mohammed des Hadit steht für eine Religion und eine Gesellschaft, die nicht diejenige des Korans und somit auch nicht diejenige des historischen Mohammed ist.«¹⁵

»Der geschichtliche Mohammed, der in Mekka für die Umgestaltung der Riten nach Maßgabe der ihm zuteil gewordenen Einsichten in das Wirken Allahs kämpfte, der in Mekka scheiterte und in Medina eine zweite Gelegenheit zur Verfolgung seiner Ziele bekam und der schließlich unter Billigung der quaraitsitischen Machtpolitik [der Mekkaner, G.R.] die Dschihadbewegung ins Leben rief – dieser Mohammed ist ... nicht der Erläuterer des Islam, der, von Jerusalem aus in den Himmel emporgehoben, mit Allah die Riten aushandelt und sie dann Gläubigen lehrt. Der geschichtliche Mohammed ist der Verkünder der kämpferischen Gläubigkeit und derjenige, der sich weiter reichende Ziele steckte, sobald er in Mekka eingezogen war und die Wallfahrt nach seinen Vorstellungen geregelt hatte.«¹⁶

Am Schluss des Haupttextes relativiert Nagel frühere Aussagen:

»Es empfiehlt sich nicht, den Legenden aus dem biblischen Umfeld, deren Spuren man überall in der Überlieferung zur Vita Mohammeds entdeckt, eine den Ereignisbericht bestimmende Kraft zuzusprechen und, diese Hypothese auf die Spitze treibend, aus dem Gesandten Allahs einen aus literarischen Versatzstücken zusammengefügt Schemen zu machen.«¹⁷

Mit dieser letzten Aussage räumt Nagel dem Propheten eine über die verschiedenen Fremdeinflüsse hinausgehende Eigenständigkeit ein, aber es ist eher die des Gewaltmenschen als diejenige des geistigen Führers und Gottesfreundes. Nagel lässt keinen Zweifel daran, dass Mohammed den militärischen Dschihad

als Gemeinschaftspflicht der Gläubigen eingeführt habe; die ebenfalls dem Propheten zugeschriebenen gewaltfreien Formen des Dschihad lässt er außer Betracht.¹⁸

Über die dunkle Seite des Propheten, die vor allem in Medina in Erscheinung trat, äußert sich Nagel unumwunden. Er findet Mohammed skrupellos, verblendet, raffiniert, intrigant, fälschend, verschlagen, kaltschnäuzig, gerissen, ruchlos, kriegslüsternd.¹⁹ Mohammed habe – was leider unbestreitbar ist – Raubzüge unternommen, abscheuliche Morde befohlen, ja Massenmorde angeordnet, er habe Terror gegen Nichtmuslime ausgeübt.²⁰ Die Morde in Medina seien »Symbol dafür, dass in Mohammeds Gedanken inzwischen die von Allah kommende Wahrheit und die eigenen Machtinteressen völlig deckungsgleich geworden waren.«²¹

Fatale Vertauschung

Diese beklemmende Charakterisierung der Führungsmethoden Mohammeds in den letzten Jahren seines Lebens lenkt zurück zur Frage nach der Berufung und zum Problem der Zurechenbarkeit. Konnte Allah, der All-Erbarmer, den mörderischen Terror gebilligt oder gar befohlen haben? Eine solche Annahme hätte blasphemischen Charakter, deshalb kann sie auch nicht in Erwägung gezogen werden. War ein gottesfernes »Alter Ego« wirksam geworden, in welchem ein dunkler innerer Bruder des Propheten die Führung übernommen hatte? Mit dieser Frage bewegen wir uns zurück zu der mittelalterlichen Schutzbehauptung Europas gegenüber dem mächtigen Islam, dieser sei ein Werk des Antichrist. Wie steht es aber mit den Kulturleistungen des Islam? Sind auch sie Konsequenzen eines dämonischen »anderen Ich« in den Ursprungszeiten der Religion Mohammeds? Die psychologisierende Grundannahme Nagels vom Alter Ego erweist sich als aporetisch, sie kann zu keiner akzeptablen Auffassung weder von der Inspiration des Propheten noch vom Islam als Religion und als Lebensweisheit führen. Nach Mohammeds Tod trat nach und nach neben der Frage nach der Moralität des Prophetenhandelns eine weitere Schwierigkeit in

Erscheinung. Die normativen Teile des Koran und des Hadit sind nicht in Übereinstimmung zu bringen, das ist wissenschaftlicher Konsens. Was hat im Einzelfall zu geschehen? Dieses Problem wurde durch Einzelfallentscheidungen der ersten Kalifen gelöst. Als es keinen allgemein anerkannten Entscheider mehr gab, kam nur buchstäblicher Nachvollzug der Hadite in Betracht. Eine eigene Wissenschaft der Haditzuverlässigkeit wuchs heran und belastete die Entwicklung zur moralischen Eigenverantwortung und Autonomie bis auf den heutigen Tag. Die Person des Propheten wuchs in der Vorstellung der Muslime im Verlaufe der Jahrhunderte in kosmische Dimensionen hinein. Ein islamisches Gemeinwesen konnte ohne die durch die Zeiten hindurch unangefochtene Autorität Mohammeds nicht mehr gedacht werden. Darüber handelt Tilman Nagel in seinem Buch *Allahs Liebling*.

Im Vorwort kündigt der Verfasser an, er werde Material zugänglich machen, aus dem »auch bei uns, oft in kruder Aktualisierung, Woche für Woche die Freitagspredigten zusammengestellt werden ... Eine bisweilen verstörende, ja irritierende Lektüre erwartet den Leser.« Das Verstörende und Irritierende besteht in der von Nagel für die Zeit ab dem 8. Jahrhundert bis in die Gegenwart nachgewiesenen dramatischen Überhöhung der Person des Propheten, bis in die Position eines kosmischen präexistenten Urmenschen hinein. Nagel hält dabei an seinem Konzept für die Eingebungen Mohammeds fest: Der Koran zeichne selbst Allah als das Alter Ego des Propheten. Wer daher – wie der Verfasser – an den göttlichen Ursprung des Koran nicht glaube, empfinde denselben als ein »Selbstgespräch Mohammeds«. Nach seinem Tod sei Mohammed aufgrund des rapiden Anwachsens der Hadit-Sammlungen²² zur beherrschenden Figur nicht nur der neuen Religion, sondern der Welt- und Menschheitsentwicklung überhaupt emporgewachsen. Er allein habe Zugang zur Geisteswelt gehabt, wodurch sich ein allumfassender, totalitärer Regelungsanspruch auf Grundlage der Hadite ergeben habe. Dem Islam sei die Scharia²³ zur Lebensmitte geworden. »Die Scharia stützt sich einzig und allein auf

den Propheten Mohammed, auf die Anerkennung seines Anspruches, der Gesandte Allahs zu sein, und auf den bedingungslosen Glauben daran, dass all sein Reden und Handeln so, wie es im Hadit überliefert ist, im religiösen wie im diesseitigen Sinne wahr und von ewiger Geltung ist.«²⁴

Sura 33,56 beginnt mit den Worten: »Siehe, Allah und seine Engel beten für den Propheten« (Übersetzung Max Henning). Rudi Paret, einstmals als Korankenner allgemein anerkannt, übersetzt: »Gott und seine Engel sprechen den Segen über den Propheten ...« Nagel übt Kritik wegen abschwächender Übersetzung und besteht auf *wörtlicher Wiedergabe*: »Allah vollziehe zu ihm [dem Propheten, G.R.] gewandt das rituelle Gebet und entbiete ihm den Friedensgruß«, als seien die Positionen von Schöpfer und Geschöpf vertauscht. Es liege »eine geradezu ungeheuerliche Erhöhung eines Menschen« durch den Koran vor. Von dieser Textstelle ausgehend kann es nach Nagel nicht Wunder nehmen, wenn Mohammed die Stellung des alleinigen Mittlers zwischen Himmel und Erde zugewiesen erhielt und er als präexistenter Urmensch²⁵ erscheint, auf den hin Allah die Schöpfung hervorbrachte.

Für die muslimische Gemeinde führte die Beinahe-Vergottung Mohammeds zur vollständigen moralischen Entmündigung und Fremdbestimmung. Es konnte sehr bald kein höheres moralisches Ideal geben als die punktgenaue Nachahmung des Prophetenlebens. Nagel schreibt: »Die Monopolisierung der Beziehungen zur Transzendenz in seiner [des Propheten, G.R.] Person und die Enteschatologisierung der koranischen Heilsbotschaft²⁶ sowie der damit verbundene Anspruch, (diese) hier und jetzt (bereits) Wirklichkeit werden zu lassen, erzeugten ab der Mitte des 7. Jahrhunderts den Drang, alle möglichen Facetten seines Verhaltens in Erfahrung zu bringen und ihnen unumstößliche Wahrheit und Endgültigkeit zuzuschreiben.«²⁷ »Um der bequemen Heilsgewissheit willen nahm man eine Verwilderung der Intellektualität in Kauf, aus der man ... bis heute keinen Ausweg gefunden hat.«²⁸

Im Epilog des Buches betont Nagel zum wie-

derholten Mal, dass das muslimische Selbstverständnis auch am Ende des 20. Jahrhunderts gleich geblieben sei. Die »erdrückende Mehrheit der Muslime« glaube, »Mohammed habe ihnen allumfassende, endgültige und ewig wahre Normen auf den Weg durch das Diesseits hin zu einem glücklichen Jenseits überbracht.«²⁹ Bedenken gegen die für beide Bücher Nagels tonangebende Alter-Ego-Theorie wurden bereits oben vorgebracht. Es sei noch darauf hingewiesen, dass auch die Schriftpropheten Israels ihre Botschaften an das Volk vielfach mit dem Satz einleiteten: »So spricht der Herr«.³⁰ Johannes berichtete in der Offenbarung ausführlich über Visionen und Auditionen. Es geht nicht an, dass in diesen und allen anderen Fällen direkter Kundgebungen der geistigen Welt auf verkörperte Menschen eine psychopathologische Alter-Ego-Theorie zum Einsatz kommt. Bei einem Autor, der aus angeblich wissenschaftlichen Gründen Botschaften der Geistwelt nicht anerkennen will, ist diese Theorie nichts als eine Ausrede.

Verfehltes Verständnis

Nach einem dem Kirchenvater Augustinus zugeschriebenen Wort geht die Erkenntnis nur so weit, wie die Liebe reicht. Dieser Weisheitslehre wird Tilman Nagel nicht gerecht, denn der Prophet ist ihm offensichtlich einfach unsympathisch. Das ist keine günstige Arbeitsvoraussetzung für einen Biographen, doch soll die in den beiden Bänden enthaltene immense Materialfülle damit nicht abgewertet werden. Professor Nagels Untersuchungen bedürfen aber, da mit ihnen die historische Bedeutung des Propheten in direktester Art berührt ist, eines gleichgewichtigen Blickes auf die Kulturbedeutung des Islam in den letzten vierzehn Jahrhunderten. Zu denken ist an die zu Herzen gehende ruhige Frömmigkeit der Muslime, die auch heute noch in vielen Ländern zuhause ist, an die großartigen Ergebnisse islamischer Kunst in Literatur und Architektur, an die Hiob übertreffende Stimmung des Einklangs mit dem Schicksal und an die von anderen Autoren eindruckvoll beschriebene islamische Mystik (Su-

fismus). Auch die letztlich entscheidende Frage nach der Heilsbedeutung des Islam darf nicht vergessen werden; sie ist für Nagel anscheinend außerhalb seiner Welt.

Der Koran ist nach mehreren Seiten auf Verwirklichung hin offen. Eine theologische Ethik im europäischen Sinne besitzt er nicht, geschweige denn einen ethischen Autonomismus oder Individualismus, aber gerade in der Realisierungsoffenheit des koranischen Wortes könnte die Erwartung der Gottheit ruhen: »So Allah es wollte, wahrlich er machte euch zu einer einzigen Gemeinde; doch will er euch prüfen in dem was er euch gegeben. Wett-eifert darum im Guten« (Sura 5,53). Annemarie Schimmel hat in ihrem bedeutenden Buch über *Die Zeichen Gottes*³¹ dazu angeleitet, überall in der natürlichen und in der geschichtlichen Welt und am Menschen Zeichen Gottes zu erkennen und daran menschlich zu wachsen. Auf diesem Wege ließe sich das Verstörende von Nagels Analyse kompensieren. Der Islam kann nicht allein an den Anfechtungen Mohammeds und an den Ausartungen der Prophetenverehrung gemessen werden.

Er ist als historische Erscheinung ein trans-subjektives Sinngebilde, das sich weit über die Lebenszeit des Propheten hinaus erstreckt. Inspirierte Persönlichkeiten des Islam haben geistige Reichtümer hervorgebracht, die sich nicht kurzschlüssig, aus den Anfängen in Mekka und Medina ableiten lassen. Der angelologische Hintergrund des Islam ist noch kaum bedacht. Der Prophet selbst ist nicht ein psychisch kranker Gewalttäter, der jüdische und christliche Traditionsstücke geschickt verarbeitet hat. Nein, die Begegnung des Propheten mit dem Herrn der Welt, durch Engelhilfe vermittelt, hat stattgefunden, auch wenn sich das Begegnungsergebnis zeitweise noch verdunkelt hat. Dies bezeugen die vielen Wahrheiten heiliger Erkenntnis, die im Koran aufzufinden sind. Kann nicht auch der Christ Verehrung in sich aufsteigen fühlen vor der geistigen Größe eines Muhyiddin Ibn Arabi, den Nagel zwar erwähnt, aber nicht anerkennt, oder eines Dschelaleddin Rumias von Konya?³²

Die gegenwärtige Situation des Islam ist in

mehrfacher Hinsicht derart belastet, dass ein Islamkenner wie der Schweizer Journalist Arnold Hottinger sagen konnte, das Überleben der einst großen arabischen Kultur sei in Frage gestellt.³³ Ein weiterer geistiger Niedergang des Islam würde die Menschheit um vieles ärmer machen. Welche Bedeutung haben unter diesen Umständen die Bücher von Tilman Nagel? Im Westen mag man sich vielfach bestätigt sehen, zum Beispiel bei denjenigen, die im Islam von je her einen schrecklichen Fehler Gottes sahen; der Osten wird sich erneut missverstanden und verunglimpft fühlen, nicht durch Nagels Gelehrsamkeit, sondern durch sein gottfernes Urteil. Es ist vielleicht zu hoffen, dass vorurteilsfreie Leser in der eigenen Seele das sonst fehlende Gleichgewicht herstellen werden. Vor mehr als zehn Jahren hat Tilman Nagel ein schmales Bändchen von Jacques Berque *Der Koran neu gelesen* bevorwortet und dabei auf die im Koran vorausgesetzte ursprüngliche Bestimmtheit aller Wesen zu Gott, ihrem Schöpfer (arab. al-fetra) aufmerksam gemacht. Diese ehrfurchtsvolle Verfasserhaltung hätte sich der Rezensent auch für Nagels Mohammed-Büchern gewünscht.

1 Vor Kalisch hatte schon der Saarbrücker Theologe Karl-Heinz Ohlig die Existenz Mohammeds als Gründer des Islam bezweifelt. K.H. Ohlig (Hg.): *Die dunklen Anfänge*, Berlin 2005; ders. *Von Muhammad Jesus zum Propheten der Araber*, Berlin 2007.

2 N.H. Abu Zaid: *Ein Leben mit dem Islam*, Freiburg i.B. 1999; ders. *Mohammed und die Zeichen Gottes*, Freiburg i.B. 2008; ders.: *Gottes Menschenwort. Für ein humanistisches Verständnis des Islam*, Freiburg i.B. 2008.

3 Gilles Kepel: *Der Prophet und der Pharao*, München 1995.

4 Tilman Nagel: *Mohammed. Leben und Legende*, München 2008; ders.: *Allahs Liebling. Ursprung und Erscheinungsformen des Mohammedglaubens*, München 2008.

5 Annemarie Schimmel: *Und Mohammed ist sein Prophet. Die Verehrung des Propheten in der islamischen Frömmigkeit*, Düsseldorf und Köln 1981, eine Schrift, die Nagel übergeht, wie auch alle anderen Bücher von Frau Schimmel.

6 Literaturauswahl: *Die Festung des Glaubens. Triumph und Scheitern des islamischen Rationalismus im 11. Jahrhundert*, München 1988; *Geschichte der islamischen Theologie*, München 1994; *Der Koran – Einführung, Texte, Erläuterungen*, München 1983, 2002.

7 Übersetzung Max Henning.

8 Direkte Erwähnungen auf den Seiten 88, 129, 135, 143, 149, 175, 181, 195, 250, 279, 293, 300, 313, 350, 351, 374, 380, 430, 446, 459, 462, 532, 554, 649, 703, 735.

9 Nr. 161 zum 2. Kapitel, S. 758.

10 S. 911-913.

11 Nachrichtensammlung über außerkoranische Worte und über das Handeln des Propheten.

12 S. 149 und 154.

13 Zusätze S. 896f. und S. 917f., nähere Angaben im Literaturverzeichnis Nagels.

14 Näheres über den Koran bei Bruno Sandkühler: *Begegnung mit dem Islam*, Stuttgart 2005.

15 S. 224, 719.

16 S. 725.

17 S. 731.

18 Vgl. dazu Günter Röscher: *Für die Sache Gottes. Der Islam in anthroposophischer Sicht*, München 1999 (jetzt Novalis Verlag).

19 S. 143, 300, 381, 376, 536 u.a.

20 Terrorvorwurf: S. 348 ff.

21 S. 352.

22 Vor allem durch Hadit-Fingierungen.

23 Sammlung der normativen Teile von Koran und Hadit.

24 S. 141.

25 Urmensch: S. 239, 243, 327, 350, 354.

26 Verzicht auf die endzeitliche Perspektive.

27 S. 247.

28 S. 354.

29 S. 365.

30 z.B. Jes 1,2; 40,1; 56,1; Jer 1,4; Hes 21,1 usw.

31 *Die Zeichen Gottes. Die religiöse Welt des Islam*, München 1995.

32 Vgl. Günter Röscher: *Geheimnis der Einheit. Von der Esoterik des Islam*, in: *Das Goetheanum* 24-25/2000; ders.: *Für die Sache Gottes. Der Islam in anthroposophischer Sicht*, a.a.O.

33 Arnold Hottinger: *Islamische Welt. Erfahrungen, Begegnungen, Analysen*, Paderborn 2004 (Besprechung in die Drei 3/2005).